Zum Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus

(29. Juni.)

Matthäus 16, 13 — 19.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes, den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, u. die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein: und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein.

Einfachen Männern hat der Heiland die Fortsetzung seiner Sendung übertragen. Galiläische Fischer waren es, denen er den großen Missionsauftrag hinterließ: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und lehret sie alles halten, was immer ich euch befohlen habe." Unter ihnen wurde Petrus, der Fels, zum Hohenpriester der Kirche Gottes bestellt. Er war der Mann des Glaubens, und wenn seine menschliche Schwachheit sich auch zuviel zugetraut und er aus purer Menschenfurcht im Vorhofe des Kaiphas auch seinen Herrn und Meister verleugnet hatte, so wurde nach seiner Bekehrung seine Liebe zum Herrn nur um so stärker und um so unwandelbarer seine Treue. Es ist ihm wahre Herzenssache, nicht bloß graue Theorie, sondern Erlebtes, wenn er in einem seiner Briefe an die Auserwählten in der Zerstreuung das Wesen seines Christentums in die Liebesworte faßte: „Obedientia caritatis — Hingabe der Treue. In dieser Hingabe der Treue werden alle menschlichen Verhältnisse umgestaltet, erlangen einen neuen Geist. Gott ist das Ziel aller menschlichen Ordnung und sei sie auch die schlimme Ordnung furchtbarer Gottesprüfung, die den Menschen zum Besten dienen soll. Von dem Geiste der innigsten Hingabe an Christus ist vor allem Petrus beseelt. Die Sünde der Verleugnung hatte den selbstvertrauenden Stolz gebrochen, die Stunde der neuen Auserwählung am See Genezareth nach des Herrn Auferstehung ihm den neuen Geist gegeben in der dreimal wiederholten dringlichen Frage: „Petrus, liebst du mich?" In diesem dreimaligen feierlichen Bekenntnis seiner Heilandsliebe wurde sein Christusgedanke gegründet und die Innerlichkeit geschaffen, die seinem Amt den Geist geben sollte.

Neben Petrus steht Paulus gleich vertraut mit dem Rüstzeug der rabbinischen Theologie wie mit der damaligen griechischen Wissenschaft, eine Feuersäule, wie sie die Welt kaum zum zweiten Male gesehen, mit einer Glut des Empfindens und einer flammenden Begeisterung, einem hinopfernden Pflichtideal, einer Beweglichkeit und Weite der Gedanken und einer staunenswerten Macht und Wucht seines Predigerwortes. Er war wie kein anderer berufen, Christi Namen vor Könige und Völker zu tragen, aber auch der Welt den Sieg des Kreuzes durch sein eigenes opferreiches Leben um Christi willen zu zeigen.

Petrus und Paulus sind die Führer jener Riesenumwälzungen im christlichen Geiste, die die alte Heidenwelt mit ihrer ganzen Kultur bezwungen und umgestaltet hat. Wenn das Christentum erst auch blutige Pfade wandeln mußte und die Altäre mit dem heiligen Opfer durch die Blutherrschaft heidnischer Tyrannen auch in den ersten christlichen Jahrhunderten verbannt waren in die Grabesnacht der Katakomben, es stieg doch wieder auf zum Lichte des Tages und nahm seinen Siegeszug durch die Jahrhunderte aller Zonen seines Riesenbaues eingegraben in den Flugsand der Jahrhunderte. Das Angesicht der Erde ist in ihm erneuert worden. Das Christentum machte die Religion zum Mittelpunkt des ganzen Lebens, es verwurzelte die Sittlichkeit im Gesetze des Herrn, es begründete eine Weltanschauung, die alle Welt- und Lebensrätsel löst, die das Leben zu meistern versteht; es begründet eine neue Gesellschafts- und Staatsordnung; es brachte Reinheit, Wert und Würde ins Familienleben, es gab vor allem der Frau die Stellung, die ihr gebührt, im Gegensatz zu der entwürdigenden Rolle, die ihr im Heidentum zugedacht war, es begründete in der Gotteskindschaft und in der christlichen Karitas wahren Gemeinschaftsgeist und echtes Gemeinschaftsleben.

Wäre die Menschheit auf den Höhen der religiösen Ideale geblieben, wir hätten nie geschaut, was wir heute Tag für Tag erleben müssen, wir hätten nie gelitten, was heute alles im Uebermaß auf uns einstürmt. Wir vermögen es nur zu tragen in der frohen Hoffnung, daß doch noch einmal der alte Feuergeist des Christentums, wie er sich in der ersten christlichen Zeit fühlbar machte und wie er vom Pfingstwunder und von der Apostelsendung seinen Ausgang genommen, die Welt zu erneuern vermöge. Die heutige Welt ist nichts anderes als das Produkt des neuheidnischen Geistes, wie er durch eine gottlose Wissenschaft systematisch ausgestreut und großgezogen wurde. Eine Welt, die keinen Gott mehr anerkennt, die darauf ausgeht, Gott und Mensch zu isolieren, die Fundamente der Autorität einzureißen, kann keine anderen Früchte zeitigen, als wie wir sie heute ernten. Wer Kainstaten säet, kann nur Fluch ernten. Die Kreuzesbrecher errichten d. Galgen für die Menschheit. Er ragt auf aus Staub und Schmutz, Gestank, Albernheit, Dummheit und Opportunität. Der Galgen! Die Menschen werden durch ihn erlöst. Er streckt sich: Der Galgen."

Das ist die Zukunft, der wir entgegengehen, wenn wir die Kreuze zertrümmert haben. Weil der Geist des Neuheidentums herrscht, der ordnungslose Anarchie gebiert, darum achtet man in der heutigen Welt nicht mehr des Gottesworte „Du sollst nicht töten! Wer aber tötet, der ist des Gerichts schuldig". Daher nimmt auch das Massenmorden kein Ende, darum zerfleischen sich die Völker selbst unter dem Deckmantel eines Scheinfriedens, als ob noch nicht genug Leid und Schmerz in der Welt wäre, als ob noch nicht genug Tränen geflossen wären, Tränen, von denen man ganze Ozeane füllen könnte. Wie wird es solchen einstens ergehen, die die Verantwortung für das entsetzliche Unheil in der Welt tragen, die die Sünde wie Wasser trinken und das Menschenblut in ganzen Bächen strömen lassen? Sagt nicht der Heiland: „Wer seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichtes schuldig"? Möchten wir doch alle zum Himmel flehen, daß der allgütige Gott allen Erdenvölkern die Gnade schenke, daß sie die Liebe wieder an die Stelle des Hasses setzen und die himmelschreienden Kainsgedanken und die völkermordenden Kainstaten immer mehr verschwinden.

Das aber ist allein möglich in dem Christentum, das die Apostelfürsten einstens in alle Welt getragen haben. Nur im Christentum, das allein nicht nur ein Diesseits, sondern in erster Linie ein Jenseits kennt, können Natur und Uebernatur, Endliches und Unendliches, Zeit und Ewigkeit in Einklang zueinander gebracht werden. Gerade die heutige Zeit braucht wieder die Starkströme des Universalismus der Welt- und Lebensauffassung, die hinausragt über die engen Grenzen der nur irdisch und auf materielle Güter eingestellten Denkweise. Kreuz und Galgen — beide stehen am Wege unseres Lebens, wollen wir uns nicht vor dem einen beugen, werden wir am anderen hängen.

Abonnieren Sie auf den
„St. Peters Boten"
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung

Die Kirchenverfolgung in Mexiko

(Fortsetzung von Seite 3.)

Aber Zahlen sprechen lauter als Worte. Die höchste Schätzung, die selbst Gegner der Kirche je aufzustellen wagten, bezifferte den Besitz der Kirche in Mexiko, einschließlich aller Stiftungen, auf $250,000,000. Unter Ausschluß der Stiftungen für Erziehung und Karitas veranschlagt die Federal Trade Commission das im Dienste der Religion stehende Besitztum in den Ver. Staaten auf $2,820,220,000. Unter Einschluß der Stiftungen wird es auf sieben Milliarden Dollars veranschlagt. Im Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung könnte der kirchliche Besitz in Mexiko ein Viertel des kirchlichen Besitzes in den Ver. Staaten betragen, in Wirklichkeit aber stellt dessen Wert nicht einmal ein Zehntel dar. Als er konfisziert wurde, löste die Regierung weit weniger als die Hälfte des veranschlagten Wertes ein.

Die Geschichte des Rückganges der Erziehung in Mexiko setzt ein mit der Vertreibung der Jesuiten im Jahre 1767. Kurz nachher kam der Zerfall, der seitdem im Gange ist. Es gab wenige, welche die Stelle der alten Lehrer einnahmen. Kolleg um Kolleg mußte aufgegeben werden, die meisten derselben wurden geschlossen von den Vorgängern von Präsident Calles. Gomez Farias schloß im Jahre 1833 die Universität Mexikos, die erste Universität in diesem Erdteil. Von den Katholiken wieder eröffnet, wurde sie im Jahre 1857 ein zweites Mal geschlossen von Comonfort. Ein Jahr später wiederum geöffnet, wurde sie 1861 von Juarez geschlossen. Das liberale Kabinett des schwachen Maximilian machte ihr 1865 ein Ende. Später sank sie auf das Niveau einer Mittelschule (High School) herab, und abgesehen von einigen Ausnahmen in einzelnen Abteilungen, kann sie heute kaum mehr als den Rang einer Mittelschule beanspruchen.

Die Kirche und die Armen in Mexiko.

Traurig fürwahr war das Los des Volkes, das nicht allein die Konfiszierung der Anstalten der Erziehung und Karitas mitansehen mußte, die in jeder Hinsicht ihm gehörten, sondern auch die Verschleuderung seiner Stiftungen an den Moloch des Wuchertums und die Ausbeutung der Armut zur Mehrung des Besitzes einer neuen, von der Revolution emporgetragenen Kapitalistenklasse erleben mußte. Die Stiftungen der kirchlichen Anstalten waren fast ausschließlich angelegt worden zur Entwicklung der großen Ackerbauschätze Mexikos zu niedriger Zinsrate. Die Einkünfte von diesen Anlagen wurden verwandt zur Förderung der Anstalten der Erziehung und der Karitas, der Schulen, Kollegien, Waisenhäuser, Altenheime, Hospitäler. Die Anlagen selbst mehrten den Wohlstand der Landwirtschaft und Industrie, und die Einkünfte, welche die Anlagen brachten, kamen dem geistigen und sozialen Fortschritt zugute. Schon die Stellung des Geistlichen machte seine Schuldner zu seinen Freunden. Aber rufen wir einen Gegner als Zeugen an! Juan A. Mateos sagte am 20. Oktober 1893 in einer Rede in der mexikanischen Abgeordnetenkammer: „In den Tagen des alten Regime, als die Geistlichkeit in Stadt und Land viel Eigentum besaß, verging Jahr um Jahr ohne die schändlichen Ausweisungen, denen heute so viele Familien zum Opfer fallen. Im Gegensatz zur Geistlichkeit, die, von einem echt christlichen Geiste beseelt, vieles übersah und verzieh, hat die schmutzige Habgier der heutigen Landbesitzer kein Erbarmen. Die Kirche lieh ihr Kapital zu niedrigem Zinsfuße aus, zu dem gesetzlichen Zinsfuß von 4, 5 oder 6 Prozent, — eine Zinsrate, die heute unbekannt ist. Sehr selten wurde eine Hypothek auf einem Besitztum, das aus kirchlichen Fonds beliehen war, für verfallen erklärt. Aus diesem Grunde schlug ich bei der Konfiszierung der Kirchengüter vor, daß aus den Millionen der Kirche eine Bank für die Armen errichtet werde, aber meine Stimme verhallte in den leidenschaftlichen Stürmen der Revolution. Und so kam es, daß die selbstsüchtigen Zinsen und Erpressungen von heute zahlreiche Familien, die vordem der Langmut und Liebe der Geistlichkeit sich erfreuten, ihres Obdachs beraubt haben." Es war der Revolutionsführer Juarez, der durch Erlaß vom 15. März 1861 die Gesetze gegen den Wucher aufhob. Die beschriebene Verwendung der kirchlichen Stiftungen zum Besten des Volkes stellt praktisch eine Landbank für die mexikanischen Ackerbauer dar. Vor wenigen Jahren erst sah sich unsere Regierung genötigt, in den Vereinigten Staaten eine solche Bank im Interesse der Farmer zu gründen.

Frauen als Automobillenkerinnen

Ist das weibliche Geschlecht beim Autolenken vorsichtiger als das männliche? Sind die auf der Farm lebenden Frauen beim Automobilfahren vorsichtiger als die Frauen aus der Stadt? Stoßen den Frauen und Töchtern der Farmer leichter Unfälle beim Automobilfahren zu als den städtischen Frauen? Das sind einige Fragen, mit denen sich die Lizenzbeamten des ganzen Landes der Ver. Staaten befassen.

Berichte aus Hunderten von amerikanischen Städten lassen erkennen, daß wohl Tausende von weiblichen Autolenkern Unfälle erleiden, daß sie aber wahrscheinlich weniger gefährliche Kraftwagenlenker sind als die Männer.

Die Frauen von der Farm sind gewöhnlich vorsichtige Lenkerinnen. Aber mit zunehmender Erfahrung werden sie ziemlich unvorsichtig; sie fühlen sich bei dem meist nicht sehr großen Verkehr auf dem Lande zu sicher. Die Automobillenkerin aus der Stadt hingegen ist sich meist der Gefahr bewußt, die in den Städten aus jeder Ecke droht. Sie weiß, daß sich jeden Augenblick ein Kind blindlings vor ihren Wagen werfen kann.

Im allgemeinen sind die Frauen keine rasende Schnellfahrer. Sie wissen, daß Vorsicht und Höflichkeit Zwillinge sind und Hand in Hand gehen. Es scheint, daß verheiratete Frauen vorsichtiger fahren als ledige Mädchen. Verhältnismäßig wenige Frauen versuchen, mit einer Hand zu fahren; auch findet man keine betrunkene Frauen hinter dem Steuerrad.

Während der Lehrzeit scheinen die Frauen jedoch gefährlicher zu sein als die Männer. So verlor z. B. eine Frau, die den Wagen ihres Mannes zum ersten Male lenkte, in einer Menschenmenge vollständig den Kopf, tötete eine Person und brachte einer Anzahl anderer gefährliche Verletzungen bei.

Die meisten Automobillenkerinnen verlieren den Kopf, wenn sie ins Gedränge geraten. Im großen Ganzen sind die Damen keine geschickteren Autolenker als die Männer, doch muß man es ihnen lassen, daß sie nicht häufig das Risiko auf sich nehmen, das die männlichen Autolenker mit Vorliebe auf sich nehmen. Die Autolenkerin ist auch nicht dazu geneigt, andere weibliche Wesen zu gaffen, wogegen die Männer im Automobil, die sich zu sehr für die Frauen auf der Straße interessieren, sehr leicht in Schwulitäten mit der Verkehrspolizei geraten.

Die Farmersfrau, die ein Auto lenkt, ist durchaus nicht frei von all den Gefahren, die der Städterin unter gleichen Umständen drohen. Wenn die Städter mit ihrem Kraftwagen durchs Land reisen, so lassen sie den Wagen gern dahin sausen; so daß die Landbewohnerin stets vor diesen Schnellfahrern, welche die Gegend nicht genau kennen und mit der Lage der Kreuzungen und Seitenwege nicht bekannt sind, auf der Hut sein muß.

Sowohl die Männer als die Frauen, die Automobile lenken, sollten stets bedenken, daß sich fast jeder Unfall, komme er auf der Straße, zu Hause oder in der Industrie vor, verhindern läßt. Unfälle sind keine blinden Zufälle, sondern werden durch bestimmte Umstände verursacht — wie durch Unvorsichtigkeit, Rücksichtslosigkeit, Gedankenlosigkeit, Unwissenheit, Selbstsucht und Trägheit.

Die Frau, die einen Kraftwagen lenkt, denke immer an dieses Sprüchlein: „Wenn im Zweifel, halte an." Die Befolgung dieser Regel fördert die allgemeine Sicherheit und das vernünftige Automobilfahren.

Zweifelsohne spielt das Schnellfahren bei Automobilunfällen eine große Rolle. Man merke sich daher folgenden Satz: „Verlier eine Minute und rette ein Menschenleben." Autolenker dürfen sich nicht zu sehr auf ihre Bremsen verlassen, ob sie nun Bremsen an zwei oder allen vier Rädern haben; denn die Bremsen sind nur mechanische Vorrichtungen, die außer Ordnung geraten können. Auch sind die Bremsen regelmäßig und oft zu prüfen. Man versuche auch nicht, die Leute mit dem Horn aus dem Wege zu blasen. Das Horn dient nur zum Signalisieren, nicht aber zum Lenken des eigenen Autos oder des Autos eines anderen. Auch bedenke man schließlich, daß es Leute gibt, die taub sind; andere sind geistesabwesend, wieder andere verlassen sich auf die Bremsvorrichtungen des Autolenkers und noch andere sind eben dumm.

Blendende Vorderlichter verursachen in ländlichen Gegenden viele Unfälle. Man bedenke, daß die Vorderlichter dazu dienen, dem Autolenker den Weg zu zeigen, und nicht dazu, die den entgegengesetzten Weg Kommenden zu blenden. Wenn man bei dem Fahren zeitweilig durch die Vorderlichter eines Automobils geblendet ist, so halte man an.

Viele Unfälle ereignen sich durch Streitigkeiten darüber, wer das Recht des Vorfahrens hat. Selbst wenn man im Recht ist, lasse man es nicht darauf ankommen. Tausende haben schon durch solche Streitigkeiten das Leben verloren. Die Autolenkerin sei gewarnt, daß gewisse Männer sie beim Fahren zu übervorteilen suchen; sie sollte sich daher beständig die Herrschaft über die Maschine sichern.

Man fahre nicht so dicht an andere Automobile heran und versuche auch nicht, bei einer Abzugsschleuse oder einer engen Brücke an einem anderen vorbeizufahren. Die kluge Autolenkerin wird nicht versuchen, auf einer engen Landstraße zwischen zwei sich bewegenden Wagen hindurchzufahren. Dies tun, heißt einen Unfall herbeiwünschen. Signalisiert ein Autolenker, daß er vorfahren möchte, so lasse man ihn fahren und fahre nicht selbst schneller. Nähert man sich einer Krümmung oder dem Gipfel einer Anhöhe, so fahre man so weit rechts wie irgend möglich. Es kann sein, daß der in entgegenkommender Richtung fahrende Wagen die Mitte des Weges einnimmt.

Fast jeder Farmer hat seine eigene Garage. Jede Frau, die dies liest, sollte die männlichen Familienmitglieder darauf aufmerksam machen, daß sie das Auto nie in der Garage laufen lassen dürfen, es sei denn, daß alle Fenster und Türen der Garage weit offen stehen. Gasolinmotoren erzeugen im Betrieb Kohlenoxyd, ein todbringendes geruchloses Gas, das schon Tausende getötet hat, die nicht wußten, was mit ihnen geschah. Gerät eine geringe Menge dieses Gases in die Lunge, so tritt fast sofort der Tod ein. Nur durch frische Luft kann diese Gefahr abgewendet werden. Deshalb müssen Fenster und Türen in jeder Garage selbst im kältesten Wetter immer offen stehen, wenn der Motor läuft.

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei gesandt.
Einzig allein echt zu haben von John Linden
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273.
Man hüte sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Inseriert im St. Peters Boten!

Kreuz und Halbmond

(Fortsetzung von S. 6.)

Wo sie eingekerkert sind, weiß ich nicht; aber daß ich soeben die Wahrheit sprach, wird dir dieses Blatt beweisen . . Ibrahim ist es gelungen, es mir heute früh zuzustellen zu lassen —"

Hassan nahm das Blatt, las es und erblaßte. Er steckte es in die Tasche, warf einen unheimlich drohenden Blick auf den Sultan und trat zur Seite — der Weg für Herrn von Hagen war frei.

Dieser blickte den Sultan furchtlos an und sagte höhnisch: „Ich gehe, o Padischah — unsere Abrechnung ist zu Ende! Ermiß selbst, wer von uns beiden der Sieger ist! Zum letztenmale stehe ich in diesem Palaste und kann ihn nicht verlassen, ohne dir eine ernste Mahnung zuzurufen! Ich trage sechzig Jahre auf meinem Scheitel und habe viel gesehen und viel erlebt! Ich sah, wie Könige gestürzt und Niedrige erhöht wurden; sah die Guten verfolgt und die Bösen triumphieren, hörte Glückliche jauchzen und Unglückliche weinen, vernahm das Wimmern der Verfolgten und das Hohnlachen ihrer Peiniger und Tyrannen. Reiche und Völker sah ich zerfallen und untergehen — neue Throne und Geschlechter sah ich emporsteigen und erblühen! Menschen sah ich kommen und gehen, sinken und steigen, Not sah ich neben Ueberfluß. Tugend gegen Laster kämpfen — aber überall erkannte ich, daß nichts von ungefähr geschieht, daß es kein blindes Fatum gibt, sondern daß sich alles auf Erden, das Werden und das Vergehen, das Wachsen und das Verdorren, das Blühen und das Welken, das Leben und das Sterben, nach ewigen, heiligen Gesetzen, mit Willen und Zulassung der göttlichen Vorsehung geschieht. Ueber Könige und Bettler, über Gerechte und Sünder, über Glückliche und Unglückliche aber herrscht Er, der Allmächtige u. Ewige, der Allweise, Heilige und Gütige, der Wahrhaftige und Allgerechte — Er, der Gewaltige und Unerforschte, Gott der Herr, der das All regiert und seinen Kindern ein gütiger Vater, dem Bösen aber und den Stolzen, den Hochmütigen und den Tyrannen ein furchtbarer Richter ist, der im Sturmwind über sie hinfährt und sie zerschmettert. Ich frage dich, Padischah: kannst du vor ihm bestehen, wenn er dich vors Gericht fordert? Nicht deine Worte — deine Taten wägt er ab auf der Wage der ewigen Gerechtigkeit! Und wirst du zu leicht befunden, so verwirft er dich vor seinem heiligen Angesichte! Dann erschallen die Posaunen, die Engel Gottes ziehen aus mit feurigen Schwertern — ein großes, gewaltiges Heer — und das Strafgericht Gottes bricht über dich herein! . . Gott sei dir dann gnädig!"

Er verbeugte sich stumm und verließ hocherhobenen Hauptes das Gemach und den Palast.

„Stoß ihn nieder!" flüsterte die Walide dem Offizier zu.

Aber dieser blickte finster auf den Sultan und ging knirschend zu seinen Soldaten, dem Sultan im Herzen Rache schwörend.

Der Sultan aber sank ohnmächtig in die Arme seiner Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

St. Peter's College
A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUENSTER, SASK.
Courses Offered
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.
The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.
The Director

Unterstützt und verbreitet den „St. Peters Boten!